

FachschäftsBündnis

Aktive für demokratische und kritische Hochschulen

Die gesellschaftliche Krise

Die Ideologie, dass Konkurrenz zu individuellem und dadurch zu gesellschaftlichem Nutzen führe, ist weltweit gescheitert. Der Versuch, sie dennoch aufrecht zu erhalten, verschärft seit Jahren die Systemkrise. Die gesellschaftlich erwirtschafteten Reichtümer werden nicht hauptsächlich für gesellschaftliche Zwecke eingesetzt, sondern nutzen vorrangig Einzelnen. Sie werden stattdessen in perverser Weise genutzt, um sie durch Spekulationen wiederum gegen die Gesellschaft einzusetzen.

Der Schluss, dass gerade diese Einzelnen auch diejenigen sind, die in der Verantwortung stehen sollten, die Krise zu überwinden, ist in einer solchen Ideologie nicht möglich. Geantwortet

wird anders. Die bereits Ausgebeuteten sollen noch weiter ausgebeutet werden. Für die Masse der Gesellschaft werden die - bereits zu geringen - sinnvoll öffentlichen Ausgaben wie Bildung, Kultur und Soziales weiter gekürzt.

In Europa zeigt sich dieses gerade am krassesten in den südlichen Staaten wie Griechenland, Spanien, Portugal, Zypern oder Malta. Während die Ausgaben für die Sozialsysteme durch den EU-Sparzwang weiter sinken, die Arbeitslosigkeit steigt und Steuern gerade für die Arbeitnehmer weiter steigen, ziehen sich die Profiteure der



Krise aus den jeweiligen Ländern zurück und setzen sich mit ihrem Geld ins Ausland ab, die Kapitalkarawane zieht weiter.

Gerade in diesen Ländern übernehmen zunehmend die Ausgebeuteten Verantwortung für eine Verbesserung der Lage. Gegen Sparzwang und Massenentlassung werden länderübergreifende Generalstreiks organisiert, und gegen die Verelendung im Alltag werden solidarische Zusammenhänge gebildet, um die Befriedigung wenigstens der Grundbedürfnisse herzustellen. So werden Grundlagen für einen politischen Widerstand gebildet.

Aus den anderen Staaten, die über Jahre viel Geld mit ihren Südeu-

ropäischen „Bündnispartnern“ verdient haben - und immer noch verdienen - ist keine ehrliche Hilfe zu erwarten. Es werden nur neue Spardiktate aufgezwungen statt Sorge zu tragen für einen Neuaufbau der grundlegenden sozialen Infrastruktur. Und währenddessen wird die krisengebeutelte Bevölkerung auch noch mit nationalistischen, rassistischen und neokolonialen Aussagen in guter, alter „deutschen Tradition“ von BILD und Konsorten verhöhnt. Und genau aus dieser „Tradition“ hätten wir doch lernen können, wohin eine „Jedem das Seine“ Ideologie führt.

Die Uni

Diese beschriebenen Verhältnisse lassen sich auch, wenn natürlich nicht alles in gleicher Weise, auf einen Ausschnitt einer Gesellschaft übertragen, wie wir sie an der Universität vorfinden. So wurde an der Uni auf Grundlage dieser Ideologie u. a. die Anzahl der Prüfungen erhöht, die Auslese verstärkt, die allgemeinbildenden Anteile des Studiums stark gekürzt und durch Verwertungskurse ersetzt. Im Zusammenhang mit der schleichenden Kürzung von Mitteln ist hierbei deutlich zu erkennen, dass die Universität keine mündigen Menschen erziehen soll, sondern mit einem möglichst gerin-

gen Kostenaufwand Menschen ausgebildet werden sollen, die nach ihrem Studium, und manchmal auch schon während dieses, ausgebeutet werden können.

Auch haben sich die „Konkurrenz- und Verwertungs-doktrin“ auch in weiten Teilen der Universitätsverwaltung durchgesetzt. Auf Fakultätsebene gönnt man den „Anderen“ nicht die Butter auf dem Brot. Man versucht seine eigene Fakultät als wichtiger als andere darzustellen, um so mehr Geld für eigene Forschungen zu erlangen. Die Fachbereiche der Fakultäten tun in dies dasselbe und natürlich schließen sich dem die Fächer

an. Alternativen werden derzeit entwickelt, sind aber noch nicht verallgemeinert worden. Wer dabei nicht mitmacht, wird als das schwächste Glied ausgemacht, diffamiert und am Ende gar gestrichen.

Dies alles geschieht vor dem Hintergrund, dass genug Geld vorhanden ist. Doch wie bereits geschildert, wurde es der Gesellschaft entzogen und liegt nun auf prallgefüllten Konten von Menschen, die kein Interesse an vielen mündigen Bürgern haben, sondern nur neue Arbeitskräfte brauchen, die in der Verwertungs- maschinerie geschröpft werden kön-

nen. So soll auch die Gefahr für die Herrschenden, die von mündigen Bürgern ausgeht, gelindert werden. Auch wenn bereits die fundierte Kritik an dieser Verwertungslogik durch aktive Studierende eine Minderung der Verschlechterung herbeigeführt hat, ist das Problem keines, welches ausschließlich an Unis gelöst werden kann.

Deshalb arbeiten wir mit anderen Aktiven auch außerhalb der Uni in Parteien und Organisationen mit. Denn das Problem ist das System und heißt Kapitalismus.

demokratischer Widerstand

Ein Kampf, der sich gegen das System richtet, kann natürlich nicht alleine

geführt werden. Wir können uns aber auch nicht auf irgendwen verlassen, der uns schon retten wird. Ein solcher Kampf kann nur dann erfolgreich geführt werden, wenn solidarisch auf verschiedene-

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.
Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der
faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Heinrich Heine ,
Deutschland, ein Wintermärchen, 1844

nen Ebenen gekämpft wird. Für die Universität bedeutet dies konkret, dass man sich in seinen Fachschaften engagieren kann, in Gremien geht (dazu muss man auch nicht gewählt sein), sich in einer Hochschul- liste einbringt oder auch nur „zivilen“ Ungehorsam ausübt und z. B. die Anwesenheitsliste in einem Mülleimer verschwinden lässt.

Geht raus und beteiligt euch an Demos oder besetzt Häuser. Unterstützt streikende

Menschen, hier und anderswo. Da sich aber niemand der heutigen Ausprägung der Gesellschaft entziehen kann, können wir nicht immer an allem teilnehmen. Es gehört auch zu einem solidarischen Kampf, sich gegenseitig zu vertrauen und an manchen „Fronten“ andere Personen

kämpfen zu lassen. Und genau hier kommen die Wahlen ins Spiel. Also macht ein Kreuz beim Fachschafts- bündnis und lasst uns gemeinsam dieses unmenschliche System überwinden.

17

www.fachschaftsbundnis.de

Thomas Gniffke
Fachschaftsrat Physik,
StuPa 08-11,

Esther Bender,
FSR&OE Physik

Nico Scharfe
FSR & OE Geophysik,
StuPa, Die Linke

Julia-Victoria Schröder
FSR & OE Philosophie

Konstantin Bölk
FSR & OE Archäologie,
Fakultätsrat GeWi, ALSt, ASJ

Katja Weiden
OE Erzwiss, ehem. StuPa
Präsidium

Kurt Baumann
Geschichte, SDAJ, DKP

Arne Schmäser
FSR & OE Physik, FSRK-
Referent, Fakultätsrat MIN

Elena Gerwing
FSR & OE Geophysik, Amnesty

Sebastian Beyer
FSR & OE Geophysik

Josephine Stakemann,
FSR & OE Geophysik

John Saecker
FSR Archäologie, Fakultätsrat
Geisteswissenschaften, ASJ

James Arias Fajardo,
FSR Archäologie